

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 12

Artikel: Ski- und Winter-Alpinausbildung auf breitester Grundlage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ski- und Winter-Alpinausbildung auf breitester Grundlage

Die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit, wie sie in unserer Armee durch die Truppe und die militärischen Einheiten seit Jahrzehnten betrieben wird, hat viel dazu beigetragen, die Breitenentwicklung des Militär-Skilaufes zu fördern, jeder Einheit eine gute Skipatrouille zu sichern und auch in den Feld- und Grenzdivisionen Detachements zu erhalten,

die im winterlichen Gebirge leben und kämpfen können. Die freiwilligen außerdienstlichen Winter-Gebirgskurse, wie sie seit dem letzten Aktivdienst in allen Heeresseinheiten durchgeführt wurden, haben in diesem Sinne eine schöne und wichtige Aufgabe erfüllt.



1 Das Dienstelerlebnis im winterlichen Hochgebirge, besonders dann wenn es in den Tälern wieder zu grünen beginnt und nach kalten Nächten die Sonne die Gesichter bräunt, hat in den letzten 20 Jahren Zehntausende von Wehrmännern im freiwilligen Einsatz zu Skisoldaten gemacht, welche die Härten und Entbehrungen des Gebirgsdienstes zu ertragen verstehen.



2 In den Kursen der Armee wird der Skiunterricht abseits der Pisten durch erfahrene Klassenlehrer erteilt, um ihre Kameraden zu lehren, wie man mit Sack und Waffe die Tücken des Geländes und des Schnees meistert.



3 Hier ist der freiwillige Winter-Gebirgskurs einer Heeresinheit zum Appell angetreten.



4 Auch das Fahren am Seil will gelernt sein. Ausschnitt aus dem Kursprogramm eines Winter-Gebirgs-WK einer Heeresinheit.



5 In Schneesturm und Kälte, Nebel und Lawinengefahr zeigt sich, was ein tüchtiger Skisoldat kann und aushält.



6 In einzelnen Heereseinheiten werden auch besondere Patrouillenführerkurse durchgeführt, wo es um die richtige Führung auf der Loipe und auf dem Schießplatz geht, Probleme des Trainings, der Marschverpflegung und andere wichtige Probleme behandelt werden.



7 Dank und Anerkennung gebührt nicht nur den Elitapatrouillen an den Winterarmeemeisterschaften, sondern allen unseren Skisoldaten und dem unbekannten Patrouilleur, der mit Training und an den Ausscheidungen der Heeresseinheiten mit dabei ist und seine freiwillig auf sich genommene Pflicht erfüllt.

8 Ausrücken des freiwilligen Winter-Gebirgskurses einer Heereseinheit. Es ist einfach und schön, sich an sonnigen Sonntagen dem Skisport zu widmen; der militärische Einsatz erfolgt bei jedem Wetter, mit Sack, Waffe und weiteren Lasten.

9 Man kann auch einmal Pech haben wie dieser Patrouilleur, der aber trotzdem auf einem Ski den Lauf beendigte und mit der ganzen Mannschaft ins Ziel kam.

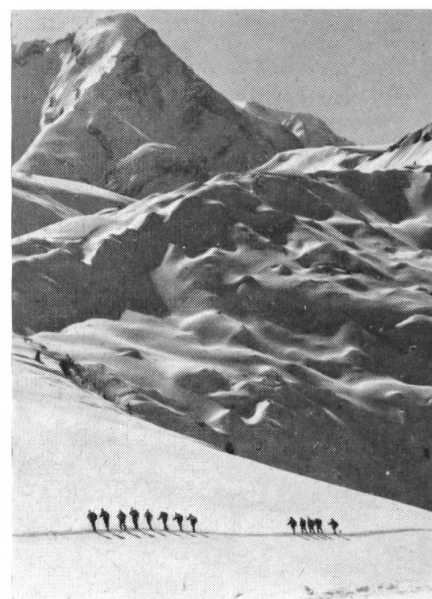
7

9



8

10



11

10 Ein besonderes Erlebnis bildet heute der vom UOV Ober-simmental durchgeführte Zwei-Tage-Marsch auf Ski im winterlichen Hochgebirge, wo es mit täglich 30 km und 1000 m Steigung nicht um Preise und Ränge, sondern um das Mit-machen und Durchhalten in der Kameradschaft der Mannschaft geht.

11 Ein Freund unserer Skisoldaten ist auch Feldmarschall Montgomery, der die Ferienaufenthalte der letzten Jahre nach Möglichkeit zu einem Truppenbesuch benutzte. Unser Bild zeigt ihn zusammen mit dem früheren Kommandanten der Feld-division 3, Oberstdivisionär Karl Brunner, anlässlich von Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf in Grindelwald.

Legenden zu den Bildern auf Seite 303

1 Das ist der älteste Ski der Welt, der in einem Sumpf Nord-norwegens gefunden wurde und dessen Alter auf über 2500 Jahre geschätzt wird.

2 Im Jahre 1204, so berichtet die Geschichte, brachten zwei Wikinger auf Ski einen norwegischen Königssohn über die Gebirgsweiten von Rena in Oesterdalen nach Lillehammer in Gudbrandsdalen und retteten den Thronerben vor dem Zugriff seiner Feinde. Das heute noch jedes Jahr durchgeführte Birkebeinerrennen ehrt die beiden wagemutigen Skiläufer in Norwegens Geschichte.

3 Der Militär-Skilauf fußt in Norwegen auf alten Traditionen, wurde doch bereits 1753 ein Reglement dafür aufgestellt. Der

Einzellauf mit Schießen, wie er heute mit dem Biathlon oder im Einzellauf der nationalen oder internationalen Meisterschaften in Andermatt eingeführt wurde, hat schon in früheren Jahrhunderten als wertvolle militärische Disziplin gegolten. Dieses Bild entnahmen wir einer alten norwegischen Chronik. Es zeigt einen Ausschnitt aus dem Langlauf mit Schießen, wie ihn die Armee bereits im 18. Jahrhundert durchführte. Wie das Bild zeigt (vorderster Läufer rechts), wurde während der Fahrt stehend auf Scheiben geschossen.

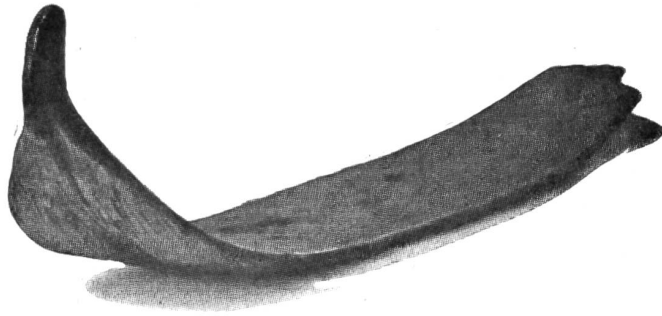
4 Skisoldaten der norwegischen Armee um das Jahr 1787.

5 Offizier der Skiläufer-Kompanie im norwegischen Leirdal um 1811.

Der Ski kam aus dem hohen Norden Europas zu uns

Der Schneeschuh, das Mittel, um sich auch im tiefen Schnee bewegen zu können, der Jagd und der Nahrungssuche nachzugehen, Botengänge zu verrichten und das Leben selbst im tiefen Winter aufrechtzuerhalten, wurde schon lange vor unserer Zeitrechnung im hohen Norden Europas, nach weiteren Quellen auch in Rußland und in China, erfunden und weiterentwickelt. Wer in den Ländern Nordeuropas, die über dem Polarkreis liegen, strenge

und lange Winter kennen, gelebt hat, kann ermessen, daß das Fortbewegungsmittel des Skis einer Lebensnotwendigkeit entspricht. Unser Bildbericht soll im Zusammenhang mit der Sondernummer zu den 10. Winter-Armeemeisterschaften darüber einen kleinen Ueberblick geben und, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, auch einiges über die frühe militärische Verwendung des Skis aussagen.



1



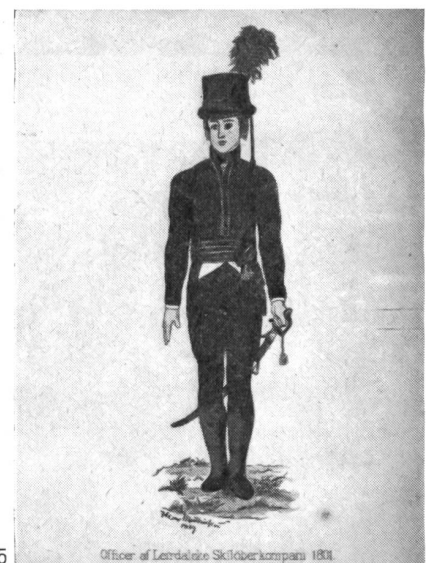
2



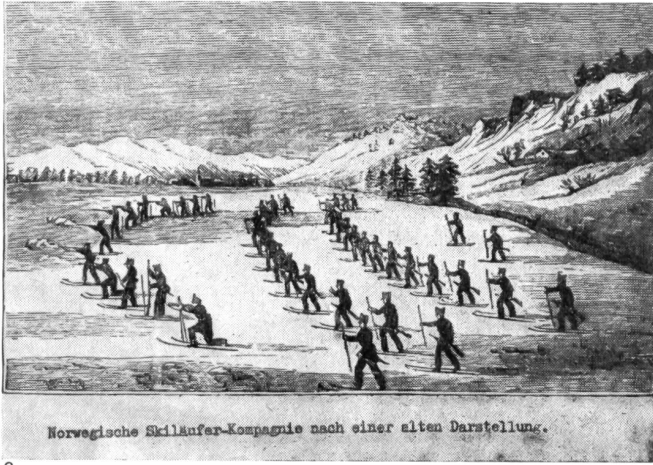
3



4



5



6



7



8



9



10



11

12



13



Militärpolitische Weltchronik

Die Entwicklung der Landesverteidigung, deren Rahmen finanziell und personell eine immer größere Ausdehnung erfährt und weit über die rein militärischen Sektoren hinausgriff, hat nicht nur bei den neutralen Kleinstaaten, sondern auch bei den Großmächten zu Schwierigkeiten geführt, die überall gebieterisch mehr Weitsicht und eine auf den Gesamthaushalt des Landes ausgerichtete Planung fordern. Es kann für uns von Interesse sein zu verfolgen, wie man in der Bundesrepublik Deutschland mit diesen Problemen fertig wird und wie die Planung des Bonner Bundesministeriums für Verteidigung aussieht. Wir befassen uns heute mit einem Bericht, der die Hauptziele für den organisatorischen und materiellen Aufbau der Bundeswehr festhält und eingehend würdigt.

Die Ziele der Planung sind in vier Punkte unterteilt, die wie folgt umschrieben werden:

1. Langfristige Vorschau auf den Bedarf an militärischen Mitteln. Der weitere Aufbau und die Modernisierung der Bundeswehr sollen künftig für einen größeren Zeitraum als bisher abgesteckt werden, um eine langfristige Vorschau auf den personellen, materiellen und finanziellen Bedarf der Bundeswehr und rechtzeitige Maßnahmen für die zeitgerechte Bedarfsdeckung zu ermöglichen.

2. Langfristige Anpassung der Verteidigungsaufwendungen an die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft. Die Aufwendungen für den weiteren Ausbau und den Betrieb der Bundeswehr dürfen als Bestandteil des Staatsverbrauchs nur im Rahmen der wachsenden Produktivität der Volkswirtschaft ansteigen. Sie müssen zum Nationaleinkommen in einer solchen Relation stehen, daß nur ein wirtschaftlich vertretbarer Anteil des Arbeitskräftepotentials und der volkswirtschaftlichen Produktionskraft absorbiert wird. Es ist daher erforderlich, die Realisierungsmöglichkeiten für die Verteidigungsvorhaben insgesamt auf einige Jahre voraus zu beurteilen und Art und Umfang dieser Vorhaben nötigenfalls der voraussichtlichen Entwicklung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und damit des Bundeshaushaltes anzupassen.

3. Ueberprüfung der Realisierbarkeit der militärischen Bedarfsforderungen. Die

langfristige Planung im Bonner Verteidigungsministerium zielt ferner darauf ab, die geforderten und in den sogenannten Fünf-Jahres-Programmvorschlag eingearbeiteten Verteidigungsvorhaben im einzelnen auf ihre Realisierbarkeit nach Art, Umfang, Geldwert und Zeit zu untersuchen, bevor deren Durchführung für ein bestimmtes Jahr in Aussicht genommen wird und die betreffenden Vorhaben im Haushalt veranschlagt werden. Das gilt auch für die Realisierung der entsprechenden Aufbauvorhaben bei Personal und Infrastruktur, die möglichst synchron mit diesen Beschaffungsvorhaben in das Fünfjahresprogramm eingesetzt werden müssen.

4. Aufstellung des Haushaltes auf den Ergebnissen der Planung. Es ist ein weiteres Ziel der Planung, eine längerfristige Haushaltplanung zu ermöglichen. Diese Haushaltplanung könnte auf der Grundlage des Fünf-Jahres-Programms entstehen und mehrere Jahre, anstatt, wie bisher, nur ein oder zwei Jahre, in die Zukunft hineinreichen. Dieses Verschieben des Haushaltshorizontes in die Zukunft wird jetzt auch vom Bundesministerium der Finanzen angestrebt.

Zum Werdegang des Planungssystems und der Planungsorganisation wird im Bericht ausgeführt, daß die USA bei der Modernisierung ihrer Streitkräfte einige Jahre früher als die Bundeswehr vor dem gleichen Problem standen. Um sicherzustellen, daß ihre modernsten und sehr kostspieligen Waffensysteme nur auf der Grundlage einer einzigen, zusammenhängenden Konzeption ausgewählt werden, daß dadurch ein Maximum an Verteidigungskraft erzielt wird und daß ferner der Umfang der Streitkräfte wie auch der voraussichtliche Haushalt für mehrere Jahre im voraus festgelegt werden, hat der US-Verteidigungsminister McNamara im Jahre 1961 das gesamte Planungssystem im US-DOD auf eine neue Grundlage gestellt.

Auf Grund der amerikanischen Erfahrungen, zu denen in Bonn namhafte Experten aus den USA beigezogen werden konnten, wurde im Bundesministerium für Verteidigung eine Unterabteilung für Zentralplanung errichtet, daß am 1. Oktober 1964 bereits fünf der vorgesehenen Referate ihre Arbeit aufnehmen konnten. Analog zum Aufbau der Zentralplanung hat der Führungsstab der Bundeswehr eine Planungsunterabteilung eingerichtet, und bei den Teilstreitkräften sind zentrale Planungsreferate entstanden.

Das vom Bundesverteidigungsminister festgelegte neue **Planungssystem** lehnt sich eng an das amerikanische Vorbild an und konzentriert sich auf eine mittelfristige Planung, den ganzen Planungsprozeß im Ministerium umfassend. Es verbindet seine drei Phasen – die militärische Planung, die Zentralplanung und die Aufstellung der Durchführungspläne – zu einem geschlossenen Arbeitszyklus, der sich ununterbrochen fortsetzt.

Die militärische Planung erhält ihren Anstoß durch die Ideen der Außen- und Militärpolitik und die Vorstellungen der Wissenschaft und Technik. In enger Wechselwirkung zwischen der NATO und der Führung der Bundeswehr entwickeln sich auf der Grundlage des sich ständig verändernden Bildes der Feindbedrohung und des davon abhängigen strategischen Konzepts die Streitkräfteforderungen.

Gemäß einer militärischen Planungsleitlinie, mit welcher der Generalinspektor der Bundeswehr Schwerpunkte und Reihenfolge der Erfüllung der Streitkräfteforderungen festlegt, leiten die Teilstreitkräfte dem Führungsstab der Bundeswehr ihre Forderungen bezüglich ihres weiteren Ausbaues nach Verbänden, Einrichtungen und Vorräten zu. Diese Forderungen werden nach «Auftragselementen» gegliedert in der Erkenntnis, daß für den Aufbau der Bundeswehr der militärische Auftrag maßgebend ist. Diese Auftragselemente werden zu «Auftragsbereichen» zusammengefaßt, wobei für ihre Eingliederung der Auftrag und nicht die organisatorische Zugehörigkeit zu einer Teilstreitkraft bestimmend ist. Die Darstellung der Auftragselemente und der Auftragsbereiche erfolgt dabei in Verbindung mit ihren Kosten, die betriebswirtschaftlich in drei Kostengruppen, Forschung und Entwicklung, Investitionen und Betrieb unterteilt sind. Das so gegliederte Aufbauvorhaben wird dann zu einem Fünf-Jahres-Programmvorschlag zusammengefaßt.

In der zweiten Phase, der Phase der Zentralplanung oder Programmierung, wie sie die Amerikaner nennen, wird der erwähnte Vorschlag in ein realisierbares Fünf-Jahres-Programm umgewandelt, in dem die Streitkräfte Anlagen und Vorräte nach Planungsgegenstand und Kosten sowie nach Realisierungszeiten so gruppiert werden, daß das Programm als Richtschnur für die Durchführung des weiteren Aufbaues dienen kann. Auf der Grundlage des Programms stellen in der dritten Phase der Planung die einzel-

Legenden zu den Bildern auf Seite 304

6 Norwegische Skiläufer-Kompanie nach einer alten Darstellung, in Linien gegen den Feind vorgehend.

7 Während den Kriegsjahren 1940/45, als viele Norweger während der deutschen Besetzung nach England entkamen und Norweger aus allen Weltteilen nach England zu den Waffen eilten, wurden in den Bergen Schottlands auch Skipatrouillen ausgebildet, die dann später, in Norwegen aus der Luft oder von der Seeseite her abgesetzt, in der Widerstandsarmee kämpften und eine Reihe kriegswichtiger Einsätze durchstanden.

8 Die Erfahrungen des Widerstandskampfes in den weiten Fjellen Norwegens werden heute noch von den norwegischen Heimwehren, seit Jahren in Andermatt durch starke Patrouillen vertreten, in der Ausbildung ausgewertet. Manöverbild aus Nordnorwegen.

9 Zug norwegischer Heimwehren im Schlepp hinter einem für diesen Einsatz im Schnee geschaffenen Raupenfahrzeug, um auf diese Weise ganze Detachements in kurzer Zeit über weite Strecken an den Gegner zu bringen.

10 Ein Skidetachment norwegischer Heimwehren in der Weite des Fjells zur Instruktion angetreten.

11 Auch die schwedische Armee verfügt über zahlreiche Ski-verbände. Unser Bild zeigt ein winterliches Kampf-Detachment in voller Ausrüstung in Nordschweden (Lappland).

12 Auch die schweren Waffen können zum Transport winterlichen Verhältnissen angepaßt werden, um sie leicht mitzuführen und einzusetzen. Hier eine MG-Gruppe der schwedischen Armee im Manövereinsatz.

13 Prachtvolle Beispiele der Tapferkeit und des Durchhaltevermögens boten im Finnisch-Russischen Winterkrieg die Skipatrouillen der finnischen Armee, die weit hinter die russischen Linien vordrangen, wichtige Erkundungsaufträge erfüllten, Brücken und Bahnlinien sprengten und den an die Straßen gebundenen Kolonnen der Sowjetarmee schwerste Verluste zufügten. Ein Originalbild dieses Krieges, aufgenommen in den Weiten der finnischen Wälder.